

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei-Zeitung des Bezirkes

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,70 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. — Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkassenkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die Leberzeitung des Bezirkes, außerhalb der Hauptmannschaft 10 Pf. im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeit 10 Pf. — Einzelnummern 5 Pf. — Reklamen 20 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 254

Sonntag den 29. Oktober 1922

88. Jahrgang

## Betr. laufende Teuerungszuschüsse.

Die laufenden Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene sind abermals und zwar um durchschnittlich zwei Drittel der bisherigen Sätze mit Wirkung ab 1. Oktober 1922 erhöht worden. Die für den Monat Oktober fällige Nachzahlung wird den Empfangsberechtigten ohne besonderen Antrag in den nächsten Tagen zugehen. Alles Nähere ist bei den Vertrauensleuten zu erfahren. **Bezirksamt für Kriegerfürsorge Dippoldiswalde,** am 26. Oktober 1922.

## Landtagswahl

Sonntag den 5. November d. J. von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr.

Für die Stimmabgabe ist die Stadt in 2 Stimmbezirke geteilt. Es umfasst der 1. Bezirk die Häuser Ortslisten-Nr. 1—200 Abt. A, der 2. Bezirk die Häuser Ortslisten-Nr. 201 bis 316 Abt. A und Nr. 1—112 Abt. B. Wahlraum ist für den 1. Bezirk das Rathsausschusszimmer, für den 2. Bezirk der Rathsaussaal. Es sind ernannt worden die Herren:

Stadtrat Giebold zum Wahlvorsteher des 1. Bezirks, (Stadtrat Schmidt Stellvertreter),  
Stadtrat Jäckel zum Wahlvorsteher des 2. Bezirks, (Stadtrat Voigt Stellvertreter),  
Dippoldiswalde, den 28. Oktober 1922. Der Stadtrat.

Montag den 30. Oktober 1922 abends 7/8 Uhr  
**öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.**  
Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

**Öffentliche Sitzung des Schulausschusses zu Dippoldiswalde**  
am 27. Oktober 1922.

Der Ausschuss ist vollzählig bis auf den Stadtverordneten Schuberl.

Kenntnis genommen wird von der Zumeisung eines Hilfslehrers für eine nach Leipzig gegangene Lehrkraft.

Der Turnverein Dippoldiswalde bittet um Genehmigung zur Teilnahme seiner Kinderabteilung an einer öffentlichen Weibnachtsaufführung und um Ueberlassung des Schul-Singzimmers an einigen Mittwoch-Nachmittagen zum Einüben von Kindervorträgen für den gleichen Zweck. Dem Gesuch wird entsprochen, bezüglich des Zimmers unter den üblichen Bedingungen.

Zustimmend nimmt man Kenntnis von der Ueberlassung der Turnhalle an den Gemerbeverein am 25. Oktober zu einem Lichtbildervortrag und für den 2. November an die kommunistische Partei zu einer Wahlversammlung.

Die Reinigungsfrauen bitten, ab 18. 10. ihren Stundenlohn von 6 auf 25 M. zu erhöhen. (Die wöchentlichen Kosten des Schulreinigungswesens würden dann 900 M. betragen.) Die Angelegenheit wird dem Finanzausschuss überwiesen.

Mit Ostern 1923 tritt das Schulbedarfsgesetz in Kraft. Damit wird die Volksschule in der großen Hauptsache vom Staate übernommen, untersteht aber damit auch mehr als bisher der staatlichen Aufsicht, besonders der Kosten wegen. Der Stundenplan für Ostern 1923, der bis zum 15. November eingereicht sein muß, wird deshalb vom Unterrichtsministerium auch daraufhin geprüft, daß er nichts enthält, was der Staat nach dem Gesetze nicht zu bezahlen hat. Auf eigene Kosten können die Gemeinden wohl ein übriges tun, wenn sie Geld haben. Da in mehreren Punkten Unsicherheit bestand bezüglich des in der angeordneten Hinsicht Zulässigen, bitten Bürgermeister Herrmann und Schulleiter Schmidt sich persönlich im Ministerium Auskunft, über die Schulleiter Schmidt referiert, wie gleichzeitig über den daraufhin ausgearbeiteten neuen Lehrplan. Er führt u. a. aus: Von der Uebernahme unserer Schule auf den Staat haben wir viel Neues und Verbesserung unseres Schulwesens kaum zu erwarten, da es schon sehr gut angeordnet ist. Der Staat wird vor allen Dingen eine Hebung der vielen gegen die unsere zurückstehenden Schulen versuchen. Die Schülerzahl in den einzelnen Klassen ist bei uns nicht zu hoch. In dem vorliegenden Stundenplan der Normalklassen ist nichts zu ändern; die Stundenzahlen entsprechen dem Gesetze. Für den Stenographie-Unterricht in den zwei Knaben-Oberklassen möchten die Kinder zwar wie bisher von der Lehrerschaft mit Zustimmung der Eltern ausgewählt werden (unter Berücksichtigung der Fähigkeiten usw.). Für die einmal Ausgewählten aber muß der Unterricht Pflichtfach werden, da andernfalls die Kosten vom Schulbezirk zu tragen sind. Für die beiden Oberklassen der Sprachenteilung sind 32 Wochenstunden vorgesehen. Das Gesetzt geht aber nur bis 30; mehr werde der Staat auch nicht bezahlen. Damit könne aber unsere Schule auch ganz gut auskommen. Die Kinder seien den Gleichaltrigen an höheren Schulen an sich voraus dadurch, daß unsere Schule ein Jahr früher als jene mit dem Sprachunterricht beginne. Auch mit Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder seien 30 Stunden reichlich, zu denen ohnehin noch das Turnen und der Handarbeitsunterricht kämen. Als in die Hilsfsschule gehörig habe das Uebergangsschulgesetz die Kinder bezeichnet, die dem normalen Unterricht mit Erfolg nicht zu folgen vermöchten. Wahrscheinlich sei diese Umschreibung des Begriffes nicht allenthalben im Sinne des Ministeriums auf-

gefaßt worden, denn das Schulbedarfsgesetz spreche in präziser Form von stillschweigend verwahrlosten und schwächlichen Kindern. Die Befehung der Hilsfsschule mit 40 von reichlich 600 Kindern wurde denn auch im Ministerium für zu hoch angesehen. Das bedeuete sich mit seiner Zeit Jahren vertretenen persönlichen Auffassung, daß unserer Hilsfsschule Kinder zugeführt werden, die nicht hineingehören. Er glaube nicht, daß das Ministerium drei Hilsfsschulen auf Staatskosten übernehmen werde. Man werde auf zwei gehen müssen. Stundenermäßigung wegen Alters gibt es nicht mehr, sondern nur noch wegen dauernder Verwaltungsarbeiten. Bürgermeister Herrmann bekräftigt noch verschiedentlich die Ausführungen des Schulleiters. Hierauf laßt der Ausschuss unter gleichzeitiger Erledigung der Anträge der Lehrerschaft folgende Beschlüsse: Der Unterrichtsplan der Normalklassen wird genehmigt, der Stenographieunterricht wird Pflichtfach; Ostern 1923 wird eine neue (die letzte) Sprachklasse aufgestellt, die beiden Oberklassen derselben erhalten 30 Wochenstunden (gegen 2 Stunden); die Hilsfsschule wird auf zwei Klassen beschränkt (gegen 2 Stunden); in der Knaben-Fortbildungsschule werden 6 statt bisher 5 Wochenstunden gegeben; das Ministerium ist um eine hauptamtliche Lehrkraft für diese und um Uebernahme von im ganzen 18 Ueberstunden zu ersuchen.

Die beiden Lehrvertreter traten vorher warm dafür ein, die Uebernahme der 32 Wochenstunden für die Sprachen-Oberklassen und der drei Hilsfsschulstunden zu versuchen. Man müsse nach Lage der Sache doch bestrebt sein, für unsere Schule herauszuholen, was möglich sei, und nicht von hier aus rückwärts zu gehen. Die Großstädte hätten eine ganz andere Möglichkeit, Nutzen aus dem Gesetze zu ziehen, und würden das sicherlich gebrauchen machen. Wache uns das Ministerium Abstriche, so müsse man sich dann allerdings damit abfinden.

Auf Antrag des Hilsfsschul-Lehrers Gost wird die Zahl der Wochenstunden der verbleibenden beiden Hilsfsschulstunden um je 4 erhöht, obwohl der Schulleiter darauf hinweist, daß deren Unterbringung des Raummanagements wegen Schwierigkeiten machen würde. (Wenn das Ministerium dieser Wochenstundenzahl zustimmt, wäre dann deren Verteilung auf drei Klassen nicht vielleicht vorteilhafter der Altersunterschiede der Kinder wegen? Mehrkosten machte das ja nicht. D. B.)

Die oberste Sprachklasse wird Ostern 1923 nur 9 Kinder zählen. Abgesehen davon, daß einige Knaben auf höhere Schulen übergangen sind, liegt der Hauptgrund darin, daß seinerzeit bei Gründung der Sprachklassen zwei Jahrgänge gleichzeitig aufgenommen wurden, von denen ab Ostern eben nur noch einer vorhanden ist. Der Fall wird sich also nicht wiederholen. Es werden Bedenken laut, ob das Ministerium eine so schwache Klasse genehmigen wird. (Das wäre nun allerdings ein unbegreiflicher Standpunkt des Ministeriums — man möchte sagen: ein unmöglicher. Im Interesse jener Kinder und ihrer Eltern könnte man sich damit einfach nicht abfinden. D. B.)  
Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

## Vertikales und Sächliches

**Dippoldiswalde.** Im Schaufenster von Tischlermeister Strabel in der Bahnhofstraße ist bis Sonntag abend ein Gemälde von Kunstmaler Foerster ausgestellt, das dieser in den letzten Tagen geschaffen hat. Es ist eine getreue Wiedergabe unseres Schlosses, etwa vom Ausstellungsstand des Bildes aus gesehen und in Spachtelmalerei ausgeführt. Das Gemälde zählt zu den besten Arbeiten des Künstlers, der während seines hiesigen Sommeraufenthalts eine größere Anzahl von Landschaften geschaffen hat, die alle mit großer Liebe und feinstem Empfinden hergestellt sind, Wahrheit und Naturtreue atmen. Das ist auch bei diesem ausgestellten Gemälde der Fall. Das Bichtige des aus der Umgebung hervortretenden alten Schlosses ist genau so festgehalten wie die Partien des vor ihm liegenden Schlossgartens und der übrigen Umgebung. Foersters besonderes Talent verleiht sich aber in seinen Porträts, von denen er in letzter Zeit eine größere Anzahl in Öl und Pastell ausgeführt hat. Wer sie sehen dürfte, war stets entzückt von der sprechenden Naturtreue des Bildes mit dem Original. Eine Ausstellung von Foersters Arbeiten, wie sie uns vor 1 1/2 Jahren geboten wurde, würde sicher vielen Kunstfreunden eine angenehme Stunde bereiten. Wie uns der Künstler, der nächste Tage Dippoldiswalde verläßt, versichert, ist er nicht abgeneigt, eine solche Ausstellung bei seiner Rückkehr im Februar in die Wege zu leiten und vielleicht einige allgemein aufklärende Vorträge dazu halten.

Bei Gelegenheit der Festlichkeit der Fleischerrinnung, die am gestrigen Freitag zu Ehren des derzeitigen Obermeisters, Fleischereimasters Oskar Straßberger, der an diesem Tage 25 Jahre Meister war, veranstaltet wurde, widmete die Innung demselben eine Ehrenurkunde mit herzlichem Danke für seine Tätigkeit als Obermeister und mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Auf das am 6. November (Kirmesmontag) in der Reichskrone stattfindende Militärkonzert sei bereits jetzt schon hingewiesen. Musikdirektor Helbig, der mit seiner Kapelle von früher her hier in bester Erinnerung steht, bringt ein vorzüglich zusammengestelltes Programm, u. a. die H-Moll-Symphonie von Schubert und die Peer-Gont-Suite von Grieg, somit allen Freunden guter Musik einen besonderen Genuß.

Tagesordnung für die 23. Stadtverordnetenversammlung Montag den 30. Oktober 1922 abends 8 Uhr. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme von der Gaspreiserhöhung, von der Staatsbeihilfe für die Handels- und Gewerbeschule und von den erhöhten Wanderversicherungsbeiträgen. — Erhöhung des Einlegerzinsfußes bei der Sparkasse. — Mietvertrag für die Bürgermeistereiwohnung. — Entwurf des Unterrichtsplans für die Bürgerschule ab Ostern 1923. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die Lesende Lehrer Postfischers haben in früheren Jahren, besonders als Genannter noch hier weilte, aber auch später, sich regen Zutpruchs erfreut. Jeder Teilnehmer wird sich noch gern des Abends erinnern, da Lehrer Postfischer Dichtungen von Ernst Zahn vortrug. Diese Abende wieder auszunehmen, war der Gewerbeverein gern bereit. Am Montag wird der erste (hier sind geplant) stattfinden und wird an ihnen W. Postfischer über „Dichtungen deutscher Frauen“ lesen. Sachen von Ebner-Eschenbach,

Droste-Hilshoff, von Thea von Harbon u. a. werden vorgetragen werden. Die Lesende finden in einem Räume der städtischen Handels- und Gewerbeschule im Erdgeschoß des neuen Schulgebäudes statt und beginnen punkt 7 Uhr, da der Vortragende um 9 Uhr wieder wegfährt.

Die für gestern Freitag abend 7/8 Uhr nach der „Reichskrone“ einberufene öffentliche Beamtensversammlung war ziemlich gut besucht und wurde kurz vor 1/8 Uhr durch den Einberufer, Stadtrat Voigt, eröffnet, der sofort dem Referenten, Ministerialrat Dr. Schröder, das Wort gab. Dieser führte u. a. aus: Der morgende Tag, der 28. Oktober, ist ein wichtiger Tag. An ihm legte vor vier Jahren der letzte deutsche Kaiser die Krone nieder, und sie ging über auf das Volk. Der 9. November brachte den Uebergang vom Monarchismus zum Rechtsstaat. Die Weimarer Verfassung dokumentierte das. Freilich den Geist dieser Verfassung durchzuführen, sei nur möglich, wenn die Beamten von diesem Geiste durchdrungen seien. Redner ging dann ein auf die Gründung des Reiches, auf dessen Grobwerden unter Umständen und durch Verhältnisse, die dem Weiterführenden gar bald die Ueberzeugung beigebracht hätten, daß das von Bestand nicht sein konnte. Er stellte den alten Staat dem neuen gegenüber, erläuterte die Art der Ausübung der höchsten Gewalt in beiden und ihre Stellungnahme den Beamten gegenüber. Der alte Staat habe nur erstrebt und befehlen die Militär-, die Justiz-, die Polizei- und die Finanzgewalt, die er brauchte zur Ausübung der Macht; der neue Staat erstrebt die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Der alte Staat habe die Beamten horizontal geschichtet. In die höchsten Kreise konnte nur kommen, wer den Nachhabern nahe stand oder der, dessen Vater ein großes Portemonnaie hatte. Im neuen Staate könne jeder Beamte zu den höchsten Stellen gelangen, wenn er die Fähigkeiten besitze. Diese allein seien ausschlaggebend. Und so werde gehandelt nach dem höchsten, wenn auch viel verklärteren, verpöterten und mißverständlichen Wort „Freie Bahn den Tüchtigen“. Im alten Staate hätten viele Beamte „Nadelfertigkeit“ getrieben (oben dienen, unten treten), im neuen Staate sei jeder in gleicher Weise Diener des Volkes, alle sollten aus freiem Willen der Gemeinschaft dienen. Das sei eine Forderung des Rechtsstaates. Daß für die oberen Beamtenshöchsten Universitätsstudium nötig sei, bestreite er. Aus Erfahrung kenne er zwar auch keine Vorteile. Aber was man dort lerne, sei schließlich doch nur formales Wissen, nicht aber das gerade in solcher Stellung so notwendige lebendige Verständnis für die Bedürfnisse der breiten Volksschichten. Wenn man sage, die sehr hohen Gehälter in den oberen Beamtenshöchsten seien nötig, da sonst die Industrie diese Leute wegjagte, so meine er, wer nur des Mammons wegen dem Staate diene, der möge ruhig gehen; besserer und fähiger Ersatz finde unter den Zurückbleibenden sich sicher. Weiter ging Redner ein auf Wahlflugblätter der deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei und widerlegte sie. Wenn in einem derselben in die Regierung Männer verlangt würden, die die schwere Kunst des Regierens gelernt haben, so sei er damit voll einverstanden. Im alten Staate hätten wir solche sicher nicht gehabt, das beweise unsere heutige trostlose Lage, auf die Redner näher einging. An ihr seien nächst dem Verfall der Verträge Schuld die Großhändler und Großkapital in der Industrie, weniger der Großhandel, nämlich der Kleinhandel. Säge die kaiserliche Regierung heute noch in Berlin, so hätten die Beamten, besonders die mittleren und die unteren, sicher geringere Teuerungszulagen als heute. Habe man doch sogar die Frauen- und Kinderzulagen nach Gehaltsgruppen stufen wollen, was die Sozialdemokraten verhindert, usw. usw. Wer also wolle, daß die alten Zustände der Rechtlosigkeit der Beamten nicht wiederkehren, sondern daß es vorwärts und aufwärts gehe, und wer insbesondere wolle, daß in Sachen das neue, gerechtere Beamtendisziplinargesetz auch wirklich Geheh werde, der müsse für den Landtag die sozialdemokratische Liste wählen. Nach einer Aussprache gegen und für die Ausführungen des Referenten nahm letzterer das Schlusswort, worauf Stadtrat Voigt mit der nochmaligen Aufforderung zur Abgabe des sozialdemokratischen Stimmzettels bei der Landtagswahl die erste Dippoldiswalder öffentl. Wahlversammlung „dieser Saison“ schloß.

Öffentliche Volksversammlungen finden heute Sonnabend abend in Reichstädt, Schusters Gäßchen, (Referent Redakteur Bombach—Dresden) und morgen Sonntag nachmittags in Reinhardtsgrimma, Erbgericht, (Referent Stadtrat Voigt—Dippoldiswalde) statt.

Stern-Lichtspiele. Am Sonntag wird der Sittensfilm „Sappho“ ausgeführt. Das Werk erzielte bei seinen Erstaufführungen in Berlin und Leipzig die größten Erfolge, was wohl neben dem glänzenden Spiel der weltberühmten Filmdiva Pola Negri, vor allem auch auf die durchgehend erstklassige Darstellung zurückzuführen ist, denn die übrigen Mitwirkenden, wie Albert Steinrück, Johannes Nemann usw., sind ausnahmslos bekannte Schauspielkräfte. Im heiteren Teil erscheint das beliebte Knopphen.

Glashütte. Einen schönen Beweis des Verständnisses für die Notlage Anderer lieferten Landwirte der Gemeinde Dittersdorf, die 15 Zentner Kartoffeln unentgeltlich für hiesige Arme zur Verfügung stellten.

Mittweida. Nachdem die Gebrüder Hofmann in Neuwark (gebürtige Mittweider) bereits kürzlich 70 000 M. für Unterstützung armer alter Leute geschenkt haben, stiftete jetzt gelegentlich seiner hiesigen Anwesenheit der gleichfalls in Neuwark wohnende dritte Bruder Georg Hofmann erneut 130 000 M. für gleiche Zwecke. Die Geschenke werden als Hofmann-Stiftung vom Wohltätigkeitsverein „Bienenstock“ dem Wunsche des Stifters entsprechend verwendet.

Schneeberg. Als die von Bierling in Dresden gegossenen neuen Bronzeglocken für die Kirche in Griesbach an ihren Bestimmungsort gebracht werden sollten, brach der Balken mit dem Flaschenzug und die große Glocke stürzte auf den Friedhof, blieb aber unverletzt. Am Sonntag erfolgte die Weihe des Geläutes, dessen Kosten sich auf 60 000 M. belaufen, durch Pfarrer Conrad.

Obersdorf. Der Kraftwagenführer Bachmann, der mit zwei Bekannten in dem Auto des Direktors einer Jittauer Firma eine Schwärzfahrt unternahm, überfuhr hier eine aus ihrem Hause tretende 65 Jahre alte Frau tödlich. Bachmann und seine Bekannten hielten zunächst an, fuhr dann aber davon, konnten jedoch ermittelt werden. Bachmann und einer seiner Begleiter wurden festgenommen.